

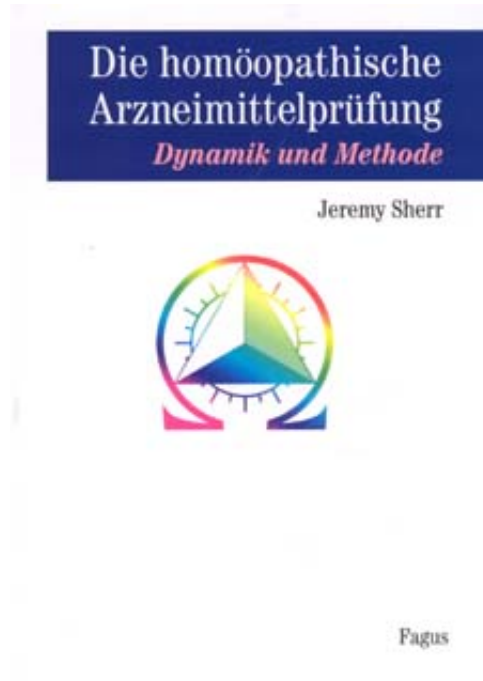
Jeremy Sherr

Die homöopathische Arzneimittelprüfung

Leseprobe

[Die homöopathische Arzneimittelprüfung](#)

von [Jeremy Sherr](#)



<http://www.narayana-verlag.de/b964>

Das Kopieren der Leseproben ist nicht gestattet.

Narayana Verlag GmbH
Blumenplatz 2
D-79400 Kandern
Tel. +49 7626 9749 700
Fax +49 7626 9749 709
Email info@narayana-verlag.de
<http://www.narayana-verlag.de>

In unserer [Online-Buchhandlung](#) werden alle deutschen
und englischen Homöopathie Bücher vorgestellt.



Inhalt

| | |
|--|-----|
| Vorwort | 8 |
| Vorwort zur deutschen Ausgabe | 10 |
| Einleitung | 11 |
| Einleitung zur 2. Auflage | 12 |
| Die Dynamik der Arzneimittelprüfungen | |
| Die Notwendigkeit von Prüfungen | 13 |
| Reaktionen auf die Mittelgabe | 23 |
| Störfaktoren | 32 |
| „als sei es nur eine Person“ | 35 |
| Das kollektive Unbewußte | 36 |
| Homöopathische Arzneimittelprüfungen und ihre Beziehung zu klinischen Studien | 38 |
| Die Methodik der Arzneimittelprüfungen | |
| Einführung | 45 |
| Ergebnisse erzielen | 45 |
| Rollenverteilung bei einer Prüfung | 46 |
| Das Mittel | 53 |
| Stufen einer Prüfung | 61 |
| Die Prüfung | 63 |
| Auswertung der Ergebnisse | 69 |
| Zusammenstellung und Bearbeitung | 77 |
| Repertorisation | 83 |
| Toxikologische Berichte | 90 |
| Praktische Angelegenheiten | 91 |
| Anhang A - | |
| Anleitungen für Prüfer und Supervisoren | 92 |
| Anhang B - | |
| Beispiel einer Prüfung - Hydrogenium | 98 |
| Bibliographie und Literaturhinweise | 101 |
| Anhang C- | |
| Neuere Prüfungen | 105 |

Über die Dynamik von Arzneimittelprüfungen

Die Notwendigkeit von Prüfungen

Arzneimittelprüfungen sind die Pfeiler auf denen die homöopathische Praxis ruht. Ohne genaue Prüfungen können alle zur Verschreibung führenden Hinweise bestenfalls vage Vermutungen und schlimmstenfalls reine Erfindung sein. Es gibt keinen anderen Weg, um die Wirkung irgendeiner Substanz als Arzneimittel mit einem gewissen Grad an Genauigkeit vorauszusagen. Die Verwendung der Signaturenlehre, der Toxikologie oder weit hergeholt Überlegungen können sich nicht annähernd mit dem genauen Wissen messen, das wir durch eine gründliche Prüfung erlangen. Wie es Hahnemann im *Organon*, § 21, ausdrückt:

„... und daß wir uns daher nur an die krankhaften Zufälle, die die Arzneien im gesunden Körper erzeugen, als an die einzig mögliche Offenbarung ihrer inwohnenden Heilkraft, zu halten haben,...“ (1)

und in § 110:

„... indem weder durch vernünfteln Klügelei a priori, noch durch Geruch, Geschmack oder Ansehen der Arzneien, noch durch chemische Bearbeitung, .. die reinen, eigentümlichen Kräfte der Arzneien zum Heilbehufe zu erkennen sind;“ (1)

Nach dem Obengenannten ist es unser gutes Recht, gründliche und umfangreiche Prüfungen durchzuführen. Nur wie können mehr Prüfungen der Homöopathie weiterhelfen, wo wir doch schon mit so vielen Arzneimitteln gesegnet sind? Die *Materia Medica* wimmelt nur so von viel zu wenig verwendeten kleineren Mitteln. Ein weiteres Mittel könnte als eine zusätzliche Belastung für unsere überladene *Materia Medica* und die Repertorien verstanden werden.

Hahnemann hat sogar selbst in den *Chronischen Krankheiten* den Gedanken nahegelegt, daß die Prüfung von neuen Mitteln unser Problem nicht lösen würde.

„Woran lag es bei den Tausenden fehlgeschlagener Bemühungen, die übrigen Krankheitsfälle langwieriger Art so zu heilen, daß dauerhafte Genesung davon erwüchse? Vielleicht an der noch zu geringen Zahl der auf ihre reinen Wirkungen ausgeprüften, homöopathischen Heil Werkzeuge! Hiermit trösteten sich bisher die Schüler der Homöopathie; aber dem Gründer derselben genügte diese Ausflucht oder dieser sogenannte Trost nie - auch schon deshalb nicht, weil auch der von Jahre zu Jahre sich mehrende, neue Zuwachs an geprüften, kräftigen Arzneimitteln die Heilung der chronischen

(unvenerischen) Krankheiten um keinen Schritt weiter brachte,..." (2)

Hahnemann will in diesem Zusammenhang sagen, daß ohne ein echtes Verständnis vom inneren Wesen von Krankheit und Heilung die Kenntnis von mehr Mitteln nicht wirklich weiterhilft. Umfangreiches Wissen über die Materia Medica ist nur ein Aspekt der Homöopathie und ersetzt nicht ihre Philosophie. Hahnemann hatte die ernsthafte Absicht, Prüfungen von Qualität durchzuführen, so wie es im § 145 steht:

„Freilich kann nur ein sehr ansehnlicher Vorrat genau nach dieser, ihrer reinen Wirkungsart in Veränderung des Menschenbefindens gekannter Arzneien uns in den Stand setzen, für *jeden* der unendlich vielen Krankheitszustände in der Natur, für *jedes* Siechtum in der Welt, ein homöopathisches Heilmittel, ein passendes Analogon von künstlicher (heilender) Krankheitspotenz auszufinden." (1)

Und in einer Fußnote zum selben Paragraphen:

„Was wird aber dann erst an Heilung im ganzen Umfange des unendlichen Krankheits-Gebietes ausgerichtet werden können, wenn mehr *genaue* und *zuverlässige* Beobachter sich um die Bereicherung dieser einzig echten Arzneistoff-Lehre durch sorgfältige *Selbstversuche* verdient gemacht haben werden! Dann wird das Heilgeschäft den mathematischen Wissenschaften an Zuverlässigkeit nahe kommen." (1)

Er führt aus, daß in dem Fall, wo das Simillimum nicht geprüft worden ist, er gezwungen sei, weniger genau zu verschreiben:

„Zuweilen trifft sich's *bei der noch mäßigen Zahl genau nach ihrer wahren, reinen Wirkung gekannter Arzneien*, daß nur ein Teil von den Symptomen der zu heilenden Krankheit in der Symptomenreihe der noch am besten passenden Arznei angetroffen wird, folglich diese unvollkommene Arzneikrankheits-Potenz, in Ermangelung einer vollkommeneren angewendet werden muß." § 162(1)

Wenn ein neues Mittel also ziemlich gut geprüft worden ist, wird es eine Klasse von Fällen heilen, die bisher nur teilweise von bekannten Mitteln erfaßt werden konnten. In vielen Androctonus Fällen wurde beispielsweise das sehr ähnliche Anacardium oder Platina mit mäßigem Erfolg verschrieben und das führt häufig unglücklicherweise zu einer Miteinbeziehung von „ausgeliehenen" Daten in einem ähnlichen Mittel, wodurch es in der Materia Medica zu einer verzerrten Darstellung kommt. Wenn die Homöopathen erst einmal ein neu geprüftes Mittel kennenlernen, wird es mehr und mehr eingesetzt werden, da es durch nichts anderes ersetzt werden kann, ebenso wie nichts den Platz von Lachesis oder Pulsatilla einnehmen kann.

Wie viele sind unter uns, die eine wahrhaft großartige Heilung mit Lachesis erlebt haben? Wenn Hering beispielsweise Lachesis nicht geprüft hätte, wären wir gezwungen gewesen, Nux vomica oder Hyoscyamus zu geben, und das nur mit mäßigem Erfolg. Wir stützen uns immer noch weitgehend auf die Prüfungen von Hahnemann, weil sie von guter Qualität waren. Vor kurzem fragte mich ein Student: „Woher wußte denn Hahnemann, welche Mittel er prüfen sollte, wo doch die meisten zu Polychresten geworden sind“? Die Antwort liegt nicht in der Auswahl der Substanz, sondern in der Qualität der Prüfung. Eine sorgfältige Prüfung wird ein gut abgerundetes Mittel hervorbringen. Für mich ist eine gute Prüfung so viel wert wie zehn oberflächliche.

Kent schreibt:

„Die *Materia Medica* muß durch sorgfältige und gründliche Prüfungen neuer Arzneimittel weiterentwickelt werden. Wir wiederholen sorgfältige und gründliche Prüfungen, da die meisten modernen Prüfungen wertlos sind, denn sie wurden unachtsam und fehlerhaft durchgeführt. Man wagt gar nicht, auf sie hin zu verschreiben in der Angst, kostbares Menschenleben solch nachlässiger Arbeit anzuvertrauen. Wie anders fühlen wir uns doch, wenn wir eines der alten, zuverlässigen Mittel verschreiben. Dann erzeugt die Sicherheit stilles Vertrauen; und der Erfolg krönt unsere Bemühungen.“ (3)

So wie die Zeit dahingeflossen ist seit den Tagen Hahnemanns, so hat die Qualität der Prüfungen nachgelassen. Hering, Wells und andere Homöopathen des 19. Jahrhunderts haben hervorragende Prüfungen durchgeführt, seit Kents Zeiten jedoch ist die Qualität nach und nach immer schlechter geworden. Bei vielen Prüfungen des 20. Jahrhunderts fehlt die Feinheit früherer Prüfungen. Neuere Arzneimittelprüfungen wie die, die in den Büchern von Stephenson und Julian stehen, enthalten zahlreiche nützliche Symptome, aber es fehlt ihnen insbesondere bei den Gemütssymptomen häufig an Einzelheiten.

Wir haben somit ein paar hundert wirklich gründliche Prüfungen vorliegen, und der Rest der *Materia Medica* setzt sich aus Teilprüfungen oder toxikologischen Berichten zusammen. Viele der Arzneimittel in Boerickes *Materia Medica* oder im *Synthetischen Repertorium* sind nur spärlich oder überhaupt nicht geprüft worden. Dadurch kommt es zu einem übermäßigen Anstieg der allgemeinen Symptome und nicht der auffallenden und charakteristischen.

In seinem Buch *Lesser Writings* schreibt Kent:

„Die Aufzeichnung von Symptomen aus Vergiftungsfällen hat die wenigste Aussagekraft für die homöopathische *Materia Medica*. Sie sind nur als zusätzliche Angaben von Nutzen.“ (3)

und an anderer Stelle:

„Nach Hahnemann gibt es noch nicht einmal fünfundzwanzig anständige

Es stimmt aber auch, daß eine kleine Anzahl von Prüfern nicht ganz ohne Schrammen aus der Prüfung hervorgeht. Diese Beschwerden dauern nicht lange, aber ganz selten habe ich auch von Fällen erfahren, in denen die Probleme Monate oder sogar Jahre anhielten. Das läßt uns wieder daran denken, daß die Durchführung einer Prüfung keine leichte Aufgabe ist und mit großer Sorgfalt und Verantwortung geschehen muß, wobei unser Hauptaugenmerk der Sicherheit des Prüfers gilt. Nagpaul sagt dazu:

„Der Forscher oder das forschende Team sollte die Prüfung abbrechen, sobald nach seinem oder ihrem Urteil eine Fortführung der Prüfung schädlich für die Prüfenden sein könnte.“ (7)

Entscheidend ist, daß man relativ gesunde Leute auswählt und das Mittel nicht weiter wiederholt, sobald Symptome aufgetreten sind. Die Supervision sollte solange andauern, bis die Symptome nachlassen; und deshalb bin ich vorsichtig gegenüber Prüfungen, die nur kurz andauern und bei denen nach Ablauf längerer Zeit kein Follow-up gemacht wird.

Auch aus einem anderen Grund heraus sind die meisten Homöopathen heutzutage unwillig, eine Prüfung mitzumachen: Sie verschanzen sich hinter ihrer laufenden konstitutionellen Behandlung. Sie bilden sich ein, daß dieses Prüfungsintermezzo ihre Suche nach dem „heiligen Gral“, dem Simillimum, das zu Gesundheit und Erleuchtung führt, zum Stillstand bringe. Eine kleine Unterbrechung sollte sie nicht am Vorwärtsschreiten hindern, und viele haben zu ihrer Überraschung festgestellt, daß die Prüfung bessere Ergebnisse erzielte als jede vorherige Behandlung! Arzneimittelprüfungen sind das Geschenk der Homöopathie an den Homöopathen, ein Geschenk, das uns dann zuteil wird, wenn wir dem Unbekannten gegenüber offen sind.

Prüfungsformen

Es gibt zwei Extreme bei den Prüfungen mit zahlreichen Zwischenformen. Auf der einen Seite gibt es die gut durchorganisierte, genaue und sorgfältige Prüfung mit einer großen Anzahl von Prüfern. Ihr Ziel ist es, das Wissen über ein neues Mittel vollständig und mit der Gesamtheit der Symptome, einschließlich der körperlichen, der Geistes- und Gemütssymptome über einen längeren Zeitraum hinweg darzulegen. Das Ergebnis wird zwecks klinischer Bestätigung in die Materia Medica und ins Repertorium aufgenommen. Auf diesem Wege wird die Information der Nachwelt zugänglich gemacht, auf daß sie Homöopathen vertrauensvoll und jederzeit einsetzen können. Ein derartiges Vorhaben muß natürlich mit größter Sorgfalt und Gründlichkeit durchgeführt werden. Mit dieser Prüfungsmethode werden wir uns im Detail im zweiten Teil dieses Buches befassen.

Am anderen Ende des Spektrums liegt die „formlose“ oder partielle Prüfung. Dies kann eine Arzneimittelprüfung an sich selbst sein, sie kann auch zusammen mit ein paar Freunden, an einem Patienten, oder gemeinsam mit einer Arbeitsgruppe durchgeführt werden. Derartige Prüfungen werden gemacht, um zu einer direkten inneren Erfahrung eines Mittels zu gelangen, entweder allein oder als Gruppe. Sie sind nicht immer zur Veröffentlichung vorgesehen oder dafür geeignet. Häufig handelt es sich um die Prüfung eines bekannten Arzneimittels. Prüfungen dieser Art wurden von vielen der damaligen Homöopathen durchgeführt. Vielleicht wachten sie an einem schönen arbeitsreichen Dienstagmorgen auf und dachten sich: „Eigentlich ist heute nicht viel los: nur 40 Patienten zur Behandlung, und ein paar Artikel, die geschrieben werden müssen, da kann ich ruhig ein Mittel einwerfen und eine kleine Prüfung machen!“ Und so landeten sie bei einer kleinen Selbstprüfung. In früheren Prüfungsaufzeichnungen finden wir häufig „Dr. Jones hatte Mühe mit der Behandlung seiner Patienten, da er pausenlos lachen mußte“ oder „ihm war schlecht usw.“ So eine Prüfung kann man jederzeit machen.

Zwischen diesen beiden Extremen gibt es viele Grauzonen. Eine Arzneimittelprüfung kann mit einem Arbeitskreis oder bei einem Seminar durchgeführt werden, indem alle Teilnehmenden eine einzige Gabe ein paar Tage vorher oder während des Seminars einnimmt und dann die Erfahrungen miteinander verglichen werden. Häufig konzentriert man sich bei diesen Prüfungen auf Träume und Gemütssymptome, um zu versuchen, hinter den tieferen Gehalt eines Mittels zu kommen. Diese Methode wurde von Jürgen Becker in Deutschland in großem Umfang angewandt und von anderen zeitgenössischen Lehrern aufgegriffen. Dahinter steht die Absicht, während der Prüfung im Seminar, das wesentliche, unbewußte Thema eines Mittels ans Tageslicht zu bringen. Verstärkt wird es noch durch die Diskussion über die Erfahrung in der Gruppe, um die zentrale Idee aufzudecken und zu formulieren.

Der Vorteil dieser Methode ist die Möglichkeit, daß sie eine Abkürzung zur inneren Essenz eines Mittels ist. Die große Anzahl versammelter Homöopathen ist ideal für eine kurze Prüfung. Auf der anderen Seite verpassen wir möglicherweise die größere Totalität der körperlichen, allgemeinen und anhaltenden Symptome, die eine vollständige Prüfung ausmachen, so als ob man die Kirsche und den Zuckerguß ohne den Kuchen essen wollte. Diese körperlichen und allgemeinen Symptome mögen verglichen mit den Gemütssymptomen und den Träumen langweilig erscheinen, aber sie sind ein wesentlicher Bestandteil des homöopathischen Arzneimittels. Die vollständige Gesamtheit der Symptome ist der sicherste Führer auf der Suche nach dem Simillimum. (siehe *Organon* § 7)

Ein anderer Grund für partielle Prüfungen liegt darin, ein Mittel „legalisieren“ zu können. Einige Länder akzeptieren Mittel, die geprüft worden sind, daher ist es rechtlich gesehen nützlich, kurze Prüfungen für ein Mittel durchzuführen, damit es einen Eintrag im amtlichen Arzneibuch bekommt.

Im übrigen sind jedoch die häufigsten Prüfungen diejenigen, die die Patienten durchmachen, die ein unähnliches Mittel bekommen haben. Die verordnete Medizin erzeugt bei einem empfindlichen Patienten spontan Prüfungssymptome (siehe *Organon* § 156 und 256). So etwas kommt sehr oft vor und stellt eine wertvolle Quelle an Symptomen dar. Leider hält man es in vielen Fällen fälschlicherweise für Verschlimmerungen, Heilkrisen, die Rückkehr alter Symptome oder meint, jetzt kommt alles raus".

Diese ganzen Methoden stellen ein breit gefächertes Angebot von Ansätzen dar, die genauso wie die Homöopathie selbst umfassend und häufig umstritten sind. Jede verfolgt einen anderen Zweck, und alle sind gültige und nützliche Wege, um die homöopathische Erfahrung zu bereichern.

Die homöopathische
Arzneimittelprüfung
Dynamik und Methode

Jeremy Sherr



Fagus

Jeremy Sherr

Die homöopathische
Arzneimittelprüfung
Dynamik und Methode

146 Seiten, kart.



bestellen

Mehr Homöopathie Bücher auf www.narayana-verlag.de